

0512 Postulat (SP/JUSO/Sedlmayer)

"Mobilitäts-Set für NeuzuzügerInnen"

Abschreibung; Direktion Umwelt und Landschaft

Bericht des Gemeinderates an das Parlament

Das Postulat wurde am 9. November 2005 vom Parlament erheblich erklärt. Am 10. Dezember 2007 wurde die Erfüllungsfrist auf den 19. Dezember 2009 verlängert.

1. Ausgangslage

Nachdem die Frist für die Erfüllung des Postulats um zwei Jahre (vgl. auch Beilage 1) verlängert wurde, wird das Mobilitäts-Set seit Anfang Jahr 2009 an Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger abgegeben. Die Rückmeldungen weisen darauf hin, dass die in einer attraktiven Mappe angebotenen Informationen sowie die Gutscheine sehr geschätzt werden.

2. Information als erste Stufe für eine Verhaltensveränderung

Gerade ein neuer Wohnstandort bringt es mit sich, die eigene Situation bezüglich Mobilität neu zu beurteilen. Eine Interface-Studie im Rahmen des NFP 54 hat gezeigt, dass die auf Neuzuzüger zugeschnittenen Angebote und Informationen (vgl. Mobilservice PRAXIS Beispiel "Mobilitätsset"¹) bei 10 % der Befragten zu Verhaltensveränderungen geführt hat, vgl. Beilage 2. Es kann also davon ausgegangen werden, dass sich auch in Köniz solche Informationsangebote in der Tendenz positiv auf den Modalsplit auswirken.

3. Mögliche Ausdehnung des Angebots

Zurzeit wird im Rahmen von Aktivitäten im gemeindeverwaltungsinternen Mobilitätsmanagement geprüft, ob das Mobilitäts-Set an neue Mitarbeitende der Gemeindeverwaltung abgegeben werden könnte. Zudem ist es so, dass solche Sets in einigen Gemeinden auch von Firmen an ihre Mitarbeitenden abgegeben werden. Dies soll auch in der Gemeinde Köniz geprüft werden.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Parlament, folgenden Beschluss zu fassen:

Das Postulat wird abgeschrieben.

Köniz, 28. Oktober 2009

Der Gemeinderat

Beilagen

1. Vorstosstext und Antwort des Gemeinderates vom 9. November 2005 sowie Antrag des Gemeinderates um Erstreckung der Erfüllungsfrist vom 31. Oktober 2007
2. Mobilitätsberatung für Neuzuzüger – sollen die Gemeinden aktiv werden? Artikel in der "Schweizer Gemeinde" vom 15. Juni 2009
3. Mobilitäts-Set

¹ vgl. www.mobilservice.ch

Parlamentssitzung vom 10. Dezember 2007

Verlängerung der Erfüllungsfrist 0512

Postulat Sedlmayer (SP/JUSO) betr. Mobilitäts-Set für NeuzuzügerInnen (0512) Erstreckung der Erfüllungsfrist

1. Ausgangslage

Das Postulat Sedlmayer betr. Mobilitäts-Set für NeuzuzügerInnen wurde am 2. Mai 2005 eingereicht und am 19. Dezember 2005 vom Parlament mit 23 zu 2 Stimmen erheblich erklärt. Die Erfüllungsfrist läuft bis am 19. Dezember 2007.

2. Stand der Umsetzung des Postulats bezüglich Einführung eines Mobilitäts-Sets für NeuzuzügerInnen

Es wurden verschiedene Beispiele von Mobilitäts-Sets für NeuzuzügerInnen analysiert, mehrere Gemeinden und Städte geben diese bereits ab, zum Teil auch in Zusammenarbeit mit Firmen. Mit der Konzipierung und Herstellung eines Mobilitäts-Set wurde – obwohl das Anliegen vom Gemeinderat als sinnvoll erachtet wird – noch zugewartet, nicht zuletzt im Zusammenhang mit knappen finanziellen Ressourcen. Aus diesem Grund beantragt der Gemeinderat dem Parlament, die Frist für die Erfüllung des Postulats Sedlmayer um zwei Jahre, d. h. bis am 19. Dezember 2009 zu verlängern.

3. Antrag

Der Gemeinderat unterbreitet dem Parlament folgenden

Beschlussesentwurf

1. Das Parlament nimmt Kenntnis vom Stand der Umsetzung des Postulats bezüglich Einführung eines Mobilitäts-Set für NeuzuzügerInnen.
2. Die Frist für die Erfüllung des Postulats Sedlmayer (0512) wird um zwei Jahre, d.h. bis am 19. Dezember 2009 verlängert.

Köniz, 31.10.2007

Der Gemeinderat

Beilage:

- Postulat Nr. 0512 mit Antwort des Gemeinderates vom 9. November 2005

Parlamentssitzung vom 12. Dezember 2005

Beantwortung 0512

Postulat Sedlmayer (SP/JUSO) betr. Mobilitäts-Set für NeuzuzügerInnen

Text des Postulates

Der Gemeinderat wird aufgefordert, allen NeuzuzügerInnen der Gemeinde ein Mobilitäts-Set abzugeben.

Begründung

Der motorisierte Verkehr nimmt jährlich mindestens um 1% zu. Ziel der Gemeinde muss deshalb sein, möglichst viele Einwohner zu einer umweltbewussten Mobilität zu motivieren.

Bei einem Wechsel des Wohnortes oder der Arbeitsstelle werden häufig auch zahlreiche Gewohnheiten hinterfragt, unter anderem die persönliche Mobilität. Folgende Fragen tauchen auf: Wie komme ich am neuen Ort zu meinem Arbeitsplatz, zum nächsten Einkaufszentrum oder Freizeitangebot? Verfügen Betroffene in diesem Moment über genügend Wissen und Motivation, können sie bisher auch ungewohnte Möglichkeiten ins Auge fassen. Ein Mobilitäts-Set, das neben Informationen auch Gutscheine zum Erproben von Alternativen zum motorisierten Individualverkehr beinhaltet, kann eine sinnvolle Unterstützung sein.

In der Stadt Thun wird seit 2002 ein Mobilitäts-Set für NeuzuzügerInnen durch das Einwohneramt abgegeben. Nebst dem Regionalfahrplan BEOmobil enthält das Set Testgutscheine für regionale Mobilitätsangebote wie Bahn, Bus, Velostation, Taxi, Mobility CarSharing und für den Hauslieferdienst Kürier. Das Echo aus der Bevölkerung ist positiv. Eine Auswertung hat aufgezeigt, dass Neuzuziehende das Angebot schätzen und vor allem den Regionalfahrplan und die Gutscheine nutzen.

Kosten

Für den Druck der Umschlagmappe inklusive dem Einlegen der von der Gemeinde gelieferten Inhalte wird bei einer Einwohnerzahl von 40'000 und bei einer Fluktuation der Bevölkerung von 5% mit Kosten von Fr. 2'300.00 pro Jahr gerechnet.

Nicht einbezogen in diese Kosten sind Kosten für evtl. externe Beratung, Organisation und Bereitstellung der Information und Gutscheine und Versand des Mobilitäts-Sets. Auch wenn diese Kosten noch dazukommen, ist das Mobilitäts-Set ein günstiges Angebot.

Eingereicht am 2. Mai 2005

Katrin Sedlmayer, Peter Antenen, Christian Vifian, Martin Graber, Stephe Staub, Marlise Schörlin, Marco Streiff, Claudia Egli, Hans-Ueli Pestalozzi, Alfred Arm, Hugo Staub, Elisabeth Troxler, Mélanie Mader, Beat Deuber, Ursula Wyss, Ignaz Caminada, Urs Maibach (17)

Antwort des Gemeinderates

Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger wird in der Gemeinde Köniz zur Zeit eine Dokumentationsmappe mit vielen nützlichen Informationen über ihren neuen Wohnort ausgehändigt. Die Mappe enthält zum Beispiel einen Abfallkalender und statistische Daten über die Gemeinde Köniz.

Was Mobilitätsfragen betrifft, erhalten sie als Geschenk ein Libero-Wochenabonnement im Wert von Fr. 125.00 sowie Informationen über den Libero-Tarifverbund. Ebenso wird eine Informationsbroschüre über das Mobility-CarSharing abgegeben.

Der ganze Auftritt der Gemeinde gegen Aussen soll im Rahmen eines Kommunikationskonzeptes neu festgelegt werden. In diesem Zusammenhang ist vorgesehen, auch die Dokumentationsmappe für Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger kritisch zu überprüfen, und zwar im Bewusstsein, dass der Erstkontakt für die Gemeinde einen grossen Stellenwert hat. Die Frage, wie das Thema Mobilität besser abgedeckt werden kann, wird im Rahmen dieser Arbeiten behandelt werden.

Auch die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber haben ein grosses Interesse daran, dass ihre Mitarbeitenden möglichst rasch und stressfrei zur Arbeit gelangen. Deshalb gibt es Firmen, welche Mobilitäts-Sets an neue Mitarbeitende abgeben.

Wie kann weiter vorgegangen werden?

Ein ansprechendes Mobilitäts-Set ist sicher ein gutes Instrument, um die Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger auf die verschiedenen Mobilitätsangebote aufmerksam zu machen. Ein solches Set kann sowohl von einer einzelnen Gemeinde wie auch von verschiedenen Agglomerationsgemeinden konzipiert und hergestellt werden.

Der Gemeinderat ist bereit, die Einführung eines Mobilitäts-Sets zu prüfen, allenfalls unter Beizug von grösseren Unternehmen und / oder andern Gemeinden. Die Ausgestaltung und der Umfang einer solchen Dokumentation und vor allem deren Produktion wird stark von den zur Verfügung stehenden Ressourcen abhängen.

Antrag

Annahme des Postulats.

Köniz, 9. November 2005

Der Gemeinderat

Mobilitätsberatung für Neuzuzüger – sollen die Gemeinden aktiv werden?

Resultate einer Nationalfondsstudie

Ueli Haefeli* Beat Brunner

Lässt sich die Verkehrssituation in den Gemeinden durch gezielte Information an Neuzuzüger beeinflussen? Dieser Frage widmete sich eine Untersuchung im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 54 „Nachhaltige Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung“. Die Ergebnisse zeigen, dass die „biografische Schnittstelle“ Umzug tatsächlich Gelegenheit bietet, die Wahl der Verkehrsmittel nachhaltig zu beeinflussen.

Staus, Lärmimmissionen, Luftverschmutzung: Die unerwünschten Nebenwirkungen des Autoverkehrs beschäftigen die meisten Schweizer Gemeinden. Der Bau neuer Infrastrukturen lässt sich häufig nicht finanzieren und oft ist er auch nicht zielführend, weil die zusätzlichen Kapazitäten bald wieder erschöpft sind. Deshalb suchen immer mehr Gemeinden ihr Heil im so genannten Mobilitätsmanagement, in der Beeinflussung des Verkehrsverhaltens durch „weiche“ Massnahmen.

Bei der Umsetzung solcher Massnahmen hat sich aber immer wieder gezeigt, dass die meisten Leute gerade bei der Wahl ihrer Verkehrsmittel nicht so ohne weiteres bereit sind, ihre Gewohnheiten zu ändern. Mobilität ist Alltag, und aus dem Alltag bricht man am ehesten dann aus, wenn eine grosse Veränderung ansteht – zum Beispiel eben ein Umzug. Aus diesem Grund versuchen vor allem grössere Gemeinden und Städte, ihre Neuzuzüger durch gezielte Informationen (beispielsweise über Fahrradrouten) und Anreize (etwa Gratistageskarten für den lokalen öffentlichen Verkehr) dazu zu bewegen, ihr Auto auch mal zuhause zu lassen und den öffentlichen Verkehr zu nutzen oder mit dem Velo und zu Fuss unterwegs zu sein. Erstmals für die Schweiz untersuchte das Forschungsteam, wie sich ein Umzug auf das Mobilitätsverhalten auswirkt und welche Effekte sich mit solchen gezielten Informationsmassnahmen erreichen lassen. Die Studie stützt sich unter anderem auf eine Befragung im Raum Zürich von 1200 Personen, die kurz zuvor umgezogen waren. Die Resultate lassen sich zum grossen Teil auf andere Schweizer Gemeinden übertragen.

Um die Wirkung der Neuzuzügerinformationen zu evaluieren wurde folgendes Vorgehen gewählt: Die eine Hälfte der Befragten (als Interventionsgruppe bezeichnet) kam in den Genuss einer Mobilitätsberatung: Dazu gehörten Informationen zur Wahl der möglichen Verkehrsmittel und –wege, eine Karte der Fahrrad- und Fusswege sowie verschiedene ÖV-Gutscheine und Probeabos. Die andere Hälfte diente als Kontrollgruppe und erhielt keine derartigen Informationen. Beide Gruppen wurden zweimal befragt: Das erste Mal kurz nach dem Umzug (und vor der Mobilitätsberatung bei der Interventionsgruppe) und einige Monate danach, um Veränderungen im Mobilitätsverhalten erfassen zu können.

Die Resultate zeigen zunächst, dass ein Umzug aus Sicht der Mobilität sehr häufig ein Umzug in Richtung Nachhaltigkeit ist. Die Umzügler optimieren dabei in erster Linie ihren Arbeitsweg. Dies gilt natürlich vor allem dann, wenn der Umzug in Richtung zentraler Lagen erfolgt. Insgesamt ging in Zürich die im Verkehr verbrachte Zeit zurück, im motorisierten Individualverkehr sogar um über 40%, während mehr Zeit für nicht-motorisierte Verkehrsmittel aufgewendet wurde. Damit wurde auch die gesundheitspolitische Dimension des Mobilitätsverhaltens deutlich. Die „biografische Schnittstelle“ Umzug verdient also tatsächlich die Aufmerksamkeit der Verkehrspolitik und der Gemeinden.

Was sich in der Studie ebenfalls gezeigt hat: Neuzuzüger überschätzen häufig ihr Wissen über die Mobilitätsangebote (vor allem des öffentlichen Verkehrs). Viele Befragte gaben an, über genügend Infos zu verfügen. Bei näherer Nachfrage ergab sich freilich durchaus ein Bedarf an zusätzlicher Information. Vor allem der Stand der Wissens bezüglich Velowegen erwies sich als relativ gering. Auch fehlt vielen Leuten das Bewusstsein dafür, dass sich die Wahl eines Wohnortes auch bei der Mobilität im Portemonnaie bemerkbar macht. Neben dem Mietzins müsste man vor dem Umzug auch die künftigen Mobilitätskosten beachten. Wer dank einer verkehrstechnisch günstigen Wohnlage auf das Privatauto oder zumindest den Zweitwagen verzichten kann, erspart sich monatlich einige hundert

Franken, was in der Regel den höheren Mietzins in zentralen Lagen mehr als aufwiegt. Diesen Aspekt bedenken aber viele Leute nicht.

Wie sieht es aber mit der Wirkung der Intervention aus? Bewusste Verhaltensänderungen aufgrund der Intervention zeigten sich bei etwa 10% der Befragten, Diese bezogen sich vor allem auf den Langsamverkehr. Nur wenige zusätzliche Autokilometer sind verlagert worden.

Die flächendeckende Intervention bei Neuzuzüglern kann als Baustein eines integralen Mobilitätsmanagements Beitrag einer Nachhaltigkeitsstrategie sein, das Potenzial einer flächendeckenden Streuung von mobilitätsrelevanten Unterlagen bei Umzüglern ist aber beschränkt. In jedem Fall ist der lokale, insbesondere der Haushalts-Kontext zu berücksichtigen: Das Kosten-Nutzen-Verhältnis einer solchen Massnahme dürfte vor allem dort schlecht sein, wo der Stand der Informationen über den öffentlichen Verkehr und den Velo- und Fussverkehr bei der Bevölkerung bereits gut ist.

Gerade aus Kosten-Nutzen-Überlegungen macht es Sinn, nach Möglichkeiten der Integration der Neuzügerberatung in umfassendere Instrumente der Mobilitätsberatung zu prüfen. So könnte man die ganze Bevölkerung und nicht nur die Neuzuzüger erreichen und auch weitere „biografische Bruchstellen“ abdecken, was ein grösseres Potenzial an Verhaltensänderungen erschliessen würde. Beispiele für solche Bruchstellen sind Familiengründung, Arbeitsplatzwechsel, Pensionierung usw. Darüber hinaus würde eine grundlegende Schwäche der bisherigen Neuzuzügerberatung behoben, dass sie ihre Adressaten im Grunde genommen oft zu spät erreicht. Es wäre selbstverständlich sinnvoll, die Umzugswilligen schon früher zu informieren, damit diese bei ihrer Standortwahl Mobilitätsfragen angemessener berücksichtigen können. Ebenso gilt es zu verhindern, dass am neuen Ort in alter Gewohnheit das Auto genutzt wird, obwohl bei näherem Hinsehen vielleicht bessere Alternativen zur Verfügung stünden.

Solche umfassende Instrumente der Mobilitätsberatung bietet beispielsweise eine so genannte Mobilitätszentrale an, wie sie vor einiger Zeit in Baden realisiert worden ist (www.badenmobil.ch). Diese verfügt idealerweise über eine grosse Palette von Wissen zum öffentlichen Verkehr und weitere Informationen rund um das Thema Mobilität. Eine Stärke von Mobilitätszentralen ist sicher die Möglichkeit des face-to-face-Kontakts mit den Kundinnen und Kunden. Die Kosten von Mobilitätszentralen sind aber nicht unbeträchtlich; nicht jede Gemeinde wird diesen Aufwand tragen können. Eine Alternative bietet das Internet, beispielsweise der Mobilitätscheck „Mobilitätsdurchblick Schweiz“ (www.mobilitaetsdurchblick.ch). Hier können Interessierte eine schnelle Selbstanalyse ihrer Mobilität durchführen und erhalten so ein erstes Bild mit Angaben zum Zeitaufwand und zu den Kosten ihrer Mobilität, aber auch eine Bewertung bezüglich Sicherheit, Gesundheit, Komfort und Umwelt. Idealerweise ist an die Online-Beratung eine vertiefende neutrale lokale Beratung geknüpft.

Mobilitätsberatung – auch dies ist ein Fazit der Studie – wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen, weil nicht ausreichend finanziellen Ressourcen für einen immer weitergehenden Infrastrukturausbau, sei es auf der Strasse, sei es auf der Schiene für einen ungebremst wachsenden Verkehr zur Verfügung stehen. Und weil nicht nur die öffentliche Hand, sondern auch die privaten Haushalte damit viel Geld sparen können, sind attraktive Win-Win-Situationen denkbar. Diese gilt es vermehrt zu nutzen.

IN KASTEN

Das Nationale Forschungsprogramm «Nachhaltige Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung» (NFP 54) erarbeitet im Auftrag des Bundesrates wissenschaftliche Grundlagen, die zu einer nachhaltigeren Entwicklung von Siedlung und Infrastruktur in der Schweiz beitragen werden. Dazu konzentriert sich die Forschung des NFP 54 auf drei Schwerpunkte:

- Erweiterung des Wissens über das Funktionieren von Siedlungsräume und deren Infrastruktur
- Nachhaltigkeit bei der Planung und Realisierung von Bauten.
- Nachhaltigkeit in der Bewirtschaftung von Siedlungsräumen und deren Infrastruktur im Verlauf des gesamten Nutzungszyklus

Die Arbeiten der 31 Forschungsprojekte werden in Themenheften in verständlicher Weise dargestellt. In der 2. Jahreshälfte 2010 erscheint eine Synthese des Programmes.

Weitere Informationen: www.nfp54.ch

* Projektleiter des Teams aus den drei Forschungsstellen, Interface Institut für Politikstudien, Luzern; Landert und Partner, Zürich sowie Evaluanda, Genf. Kontakt haefeli@interface-politikstudien, 041 226 04 26, www.interface-politikstudien.ch